

Unverhältnismässige Reaktion der Polizei

«Stadt Luzern: Untersuchung nach Festnahme», Ausgabe vom 5. Juni

Nicht zum ersten Mal reagieren Polizisten der Luzerner Polizei unverhältnismässig und ich begrüsse es sehr, dass sich nun jemand öffentlich dagegen wehrt. Es kann nicht sein, dass solche Machenschaften einfach akzeptiert werden müssen, denn eigentlich müsste die «Polizei dein Freund und Helfer» sein. Leider ist das nicht immer der Fall. Ich weiss von polizeilichen Übergriffen, die eindeutig unverhältnismässig

waren – namentlich von zwei Fällen bei dem ein junger Mensch unverhältnismässig brutal angegangen wurde und, genau wie bei Heidi Joos, das «obligaten Polizei-Programm» über sich ergehen lassen musste: Fingerabdrücke, Fotografieren sowie sich nackt vor den Polizisten entblößen, übermachten in der Zelle ohne eine Möglichkeit, nahe stehende Personen zu kontaktieren! Das ist doch einfach würdelos und unverhältnismässig.

Hooligans dagegen werden mit Samthandschuhen behandelt, um eine Eskalation zu

vermeiden – einerseits verständlich, aber dann solche Zugriffe auf Privatpersonen, das geht gar nicht!

Ich bin mir bewusst, dass es Polizisten nicht leicht haben und ab und zu angepöbelt werden – aber der gesunde Menschenverstand sollte trotzdem obsiegen. Die Polizei tut gut daran Neuanwärter gründlich zu prüfen! Empathie und soziale Kompetenz sollten mehr gefördert und unterstützt werden.

Crista Keller,
Kriens

Jetzt muss der Milchpreis endlich steigen

«Die Schweiz muss Butter importieren», Ausgabe vom 20. Mai

Das Grasland Schweiz importiert 1000 Tonnen Butter. Dies entspricht einer Milchmenge von rund 55 Millionen Litern mit 4 Prozent Milchfett. Aus Sicht der produzierenden Landwirtschaft ist das ein Skandal sondergleichen. Sobald der Preis der Milch die Produktionskosten der Schweizer Milchbauern deckt, ist sie in der Lage, genügend Milch zu produzieren für Butter und Käse, die aus der Schweiz

vermarktet werden können. Die Milch der Schweizer Kühe muss wenigstens 4 bis 4,2 Prozent Fett enthalten. Die sogenannte Milch, die heute auf dem Markt verkauft wird, wird von den Milchverarbeitern auf 3,5 Prozent standardisiert, das heisst: Die Milch wird um 0,5 bis 0,7 Prozent abgerahmt und anschliessend als Vollmilch verkauft. Die Milchverwerter erhalten somit von den Milchbauern 0,5 bis 0,7 Prozent Milchfett gratis.

Würde der Bauer Milch verkaufen mit 3,5 Prozent Fett, würde er gerichtlich verfolgt, in

der Annahme, er habe die Milch verwässert.

Vor nicht allzu langer Zeit mussten die Bauern für den Abbau des Butterberges bezahlen, also für Butter, die die Bauern den Milchverarbeitern verschenkt hatten.

Es kann doch nicht sein, dass sich die Importeure von Butter auf Kosten der Schweizer Milchbauern masslos bereichern. Eine sofortige Anpassung des Milchpreises für die Milchproduzenten ist zwingend.

Otto Beck, Sursee

Fuchswelpe auf Erkundungstour



Auf einem seiner ersten Ausflüge vor dem elterlichen Bau traf dieser kleine Fuchs auf den Fotografen.

Leserbild: Niklaus von Rotz, Kerns

In welche Richtung soll die Gemeinde Horw gehen?

«Zu den Leserbriefen «Horw: Heftig umstrittener Gemeinderatssitz», Ausgabe vom 19. Mai

Das Horwer Stimmvolk steht vor einer Richtungswahl, nicht vor einer Personenwahl. Mit Jörg Stalder und Astrid David Müller stehen zwei Personen zur Wahl, die beide als Personen in den Gemeinderat passen. Anders als bei den letzten Wahlen, als die SVP eine nicht wählbare Person aufstellte. Für den Entscheid ist somit die politische Ausrichtung massgebend. Dabei sind die grossen Herausforderungen der kommenden Jahre zu beachten: Klimawandel und vermehrte Hitzewellen auch in Horw. Damit eng verbunden die Frage, welche Mobilität und Siedlungsentwicklung wir brauchen. Siedlungsentwicklung ist mit Identität verknüpft: Entwickelt sich Horw zu einer Schlafgemeinde und einem Anhängsel der Stadt, oder

bleibt es eine eigenständige und attraktive Gemeinde? Dazu braucht es lebendige Vereine und den Willen Neuzuziehende einbeziehen zu können: Stichwort Integration.

Bei einer Wahl von Astrid David Müller stellen die konservativ bürgerlichen Kreise vier von fünf Gemeinderäten. Dies entspricht keinesfalls dem Wählerwillen. L20 und Grünliberale haben einen Wähleranteil von rund 40 Prozent. Damit haben die fortschrittlichen Kreise Anspruch auf zwei Sitze. Ist es den Bürgerlichen ernst mit der Konkordanz, so hat die CVP auf einen Sitz zu verzichten. Die Herausforderungen verlangen nach neuen Lösungen, kreativen Köpfen und Personen, die konkrete Massnahmen auch umsetzen können. Jörg Stalder vereint diese Fähigkeiten. Darum stimme ich für ihn.

Peter Hruza,
Horw

Kriens: Einmalige Gelegenheit

«Zum Leserbrief: Politische Blockaden dürfen wir uns nicht mehr leisten», Ausgabe vom 29. Mai

Viele Krienserinnen und Krienser wollen «frischen Wind» im Stadtrat. Auf den ersten fünf Rängen im ersten Wahlgang lagen vier neu Kandidierende. Nur Judith Luthiger-Senn (SP) schaffte es als Bisherige auf Rang vier. Frischer Wind allein genügt nicht für das Führen einer Stadt mit über 28 000 Personen. Wichtig ist, dass vorhandene politische Blockaden verschwinden und wieder vorausschauende Sachpolitik betrieben wird.

Kriens wächst weiterhin enorm und wird bald über 30 000 hier Wohnende aufweisen. Mit diesem Wachstum verbunden sind konkrete Probleme. Die Verkehrsüberlastung, die angeblich fehlenden Parkplätze fürs Gewerbe, der Leerwohnungsstand, die unzusammenhängenden Velowege, die fehlenden Freiflächen, die notwendige Schulinfrastruktur, die Mehr-

wertabgabe oder die dringend notwendige Autobahnüberdachung sind die grössten. Sie müssen mit effektiven Massnahmen gelöst werden. Jetzt «abwarten und auf Wachstum setzen» bringt auch in der Finanzpolitik wenig, das zeigt die Jahresrechnung mit einem Defizit von 5,6 Millionen Franken deutlich.

Wir haben eine einmalige Gelegenheit, die Exekutive in Kriens neu auszurichten und auf fähige und erfahrene Menschen zu setzen. Für mich gehören Cla Büchi (SP) als Quartier- und Stadtentwickler, Christine Kaufmann-Wolf (CVP) als Finanz- und Verwaltungsexpertin sowie Judith Luthiger-Senn als profilierte Bildungsvorsteherin von über 300 Angestellten in Schulen, Mittagstischen und Horten in den Stadtrat. Damit würde Kriens auf Qualität, Fachwissen und Sachpolitik setzen, dringende Probleme endlich anpacken und heutige Blockaden hinter sich lassen.

Franz Baumann,
alt Einwohnerrat SP, Kriens

Was Vielfalt für Ebikon heisst

«Ebikon: Eigene Partei von Rücktritt von FDP-Kandidaten überrascht», Ausgabe vom 14. April

Das Erfolgsrezept einer Demokratie heisst Vielfalt: verschiedene Denkweisen, verschiedene Ideen, verschiedene Gruppierungen, verschiedene Parteien sowie Männer und Frauen. Dank Vielfalt können für alle Einwohnerinnen und Einwohner, Familien, Vereine und andere Gruppierungen tragbare Lösungen erarbeitet werden, die politischen Prozesse werden ausgewogener diskutiert und breiter abgestützt. Am 28. Juni haben wir die Gelegenheit, unseren Gemeinderat ausgewogen und vielfältig zusammenzustellen. Motto: «Mach Nägel mit Chöpf, wähl ned Partei, sondern Chöpf.»

Nutzen wir die Gelegenheit und wählen Marianne Wimmer-Lötscher in den Gemeinderat. Sie engagiert sich seit mehreren Jahren für ökologische und soziale Themen. Sie ist an der Weiterentwicklung der Gemeinde Ebikon sehr

interessiert und dabei engagiert. Entscheidungen werden gründlich reflektiert und sind breit abgestützt, dies sorgt in der Bevölkerung für Zufriedenheit.

Die SP-Kandidatin Marianne Wimmer-Lötscher wird den bestehenden Gemeinderat mit Ihrer Erfahrung und idealer Vernetzung in der Politik mit Sicherheit sehr wertvoll ergänzen können.

Meine Stimme geht auch im zweiten Wahlgang klar an sie, denn ich möchte ein Gemeinderat, der die Ebikoner Bevölkerung repräsentiert.

Demokratie bedeutet: Macht des Volkes. Mit der Wahl von Marianne Wimmer-Loetscher haben wir die Chance, dass der Wille des Volkes tatsächlich im Gemeinderat angemessen vertreten sein wird. Liebe Ebikonerinnen und Ebikoner, gehen Sie an die Urne, zeigt Interesse an unserer Gemeinde, Mitbestimmung ist das höchste Gut einer funktionierenden Demokratie.

Pius Renggli,
Ur-Ebikoner

Für Kontinuität in Wolhusen

«Karten in Wolhusen neu gemischt», Ausgabe vom 25. April

Am 28. Juni findet in Wolhusen der zweite Wahlgang statt. Im ersten Wahlgang sind bereits vier Mitglieder gewählt oder bestätigt worden, zwei davon sind neu. Für den fünften Sitz stehen zwei Kandidaten zur Wahl: Ueli Lustenberger (SVP, bisher) und Hanspeter Streit, (FDP, neu), beide Steinhuserberg.

Nun sieht die Ausgangslage für den zweiten Wahlgang so aus: Wird der Bisherige (acht Jahre im Gemeinderat) nicht mehr gewählt, so sind dann drei neue Mitglieder im Gemeinderat vertreten. Ein solcher Wechsel ist sicher nicht wünschenswert.

Ein Gemeinderat, der während acht Jahren seine Arbeit gut gemacht hat, sollte in seinem Amt bestätigt und gewählt werden. Er ist mit den Aufgaben im Gemeinderat bestens vertraut. Bei den nächsten Neuwahlen lässt sich der Gemeindeammann nicht mehr wählen. Vielleicht müssen

dann schon wieder zwei neue Mitglieder gewählt werden. Ist das für den gesamten Gemeinderat wirklich gut?

Eventuell hätte es gar keinen zweiten Wahlgang gebraucht. Bei der Wahlanleitung unter «Benutzung der Listen» gab es eine ungenügend klare Formulierung. Dort stand wörtlich, eine Liste dürfe keinen Namen mehr als einmal enthalten.

Das stimmte aber nicht. Nur wussten das die meisten Wähler nicht.

Man kann den gleichen Namen sogar für alle drei Ämter aufschreiben. Wenn ein Kandidat für ein Amt das absolute Mehr erreicht, so ist er bei Annahme gewählt. Je nach Wahlausgang wäre kein zweiter Wahlgang mehr nötig gewesen.

Ich hoffe, dass am 28. Juni die Wahlbeteiligung wieder bei 60 Prozent ist. Die Wähler und Wählerinnen können nun bestimmen, wie das fünfte Mitglied im Gemeinderat heisst.

Josef Lustenberger,
Wolhusen